Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

stützen, daß man von Ravenna gewöhnlich zu Wasser nach Altinum ging (itin. p. 126, vgl. Plin. 3, 16, 119. Mannert IX, 1, 86), und Polybios, wo er die Milienstraße angab, diesen Wasserweg aus dem Ansatz wegließ. Rechnet man von Sena bis Ravenna und wieder von Altinum bis Aquileia, so erhält man 144 Milien; was der anderen Annahme, die den Wasserweg bloß von Hatria bis Altinum rechnete und danach für den Landweg 192 Milien erhielte, in jeder Beziehung vorzuziehen ist; denn so leicht es sich erklärt, daß zu Polybios Zeit die Straße durch Umgehung von Sümpfen und dergleichen mehr um einige dreißig Milien länger war, so schwer würde das Umgekehrte sich begreifen. Sonderbar bleibt es, daß Polybios an der zweiten Stelle, wo er natürlich den Wasserweg mit einrechnet, eine so hohe Zahl nennt; allein vermuthlich schätzte er dessen Länge nur aufs Gerathewohl und da konnte es ihm allenfalls begegnen, daß er sich um etwa 500 Stadien versah. — Es ergiebt sich endlich hieraus, und es ist dies, wenn auch nur ein negativer, doch immer ein Gewinn, daß Polybios die popilliſche Landstraße von Ariminum bis Hatria noch nicht kannte oder vielmehr nur den ohne Zweifel älteren Theil derselben von Ariminum bis Ravenna, und daß wir nicht genöthigt sind aus diesem Grunde die Abfassungszeit seines Geschichtswerkes bis in die Zeit des Tiberius Gracchus hinabzurücken. Andrerseits aber erhellt jetzt, daß die Ostküstenstraße schon vor 622 im Wesentlichen vollendet war und P. Popillius nur, sei es die Strecke von Ravenna bis Hatria, sei es, wie wahrscheinlicher, die von Ravenna bis Altinum ergänzend hinzufügte.

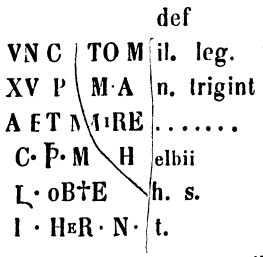
Zürich.

Th. Mommsen.

„Mittelalterliche" Inschrift des Bonner Museums.

Unter den epigraphischen Miscellen dieses Museums mögen einige Zeilen Platz finden, welche bestimmt sind, eine ihrem Inhalte nach unwichtige, aber durch ihre ausgedehnte Beschädigung und die damit zusammenhängende Schwierigkeit ihrer Deutung interessante

Inſchrift dem Mittelalter, dem ſie bisher zugeſchrieben wurde, zu entreißen und dem Alterthume zuzuweiſen. Ich meine die Tuffinſchrift des hieſigen Muſeums rheiniſcher Alterthümer, welche Lerſch im Centralmuſeum rheinländiſcher Inſchriften Bd. II, S. 68 und nach ihm Overbeck unter Nr. 70 ſeines Katalogs mitgetheilt haben, beide ohne ſie erklären zu können, weil ſie von der Vorausſetzung ausgingen, daß ſie mittelalterlich ſei. Indeſſen glaube ich, daß eine Deutung derſelben ſich wohl finden läßt, ſobald man ſich nur entſchließt ſie als antik anzuſehen, was die Schrift ſchlechterdings nicht verbietet, und auf die Art ihrer Zerſtörung Rückſicht nimmt. Es ſind nämlich oberhalb der erhaltenen Schrift etwa zwei Zeilen durch Abſchaben der Oberfläche des Steines verloren gegangen: außerdem fehlt zur Rechten ein Theil deſſelben, was zwar durch ſpätere Glättung des Bruches unkenntlich geworden iſt, worauf aber der Umſtand führt, daß die Buchſtaben zur Rechten viel näher an den Rand herantreten als zur Linken, beſonders in Zeile 3. Ein Bruch, von oben nach rechts unten gehend, theilt die Inſchrift in zwei ungleiche Theile. Sie lautet, wie ich ſie leſe *):



D. M. . . . . def]uncto m[iliti legionis] decimae quintae primigeniae militavit a[nnos trigint]a et Mire [.....] coniugi ipsius M. H[elbii] libertae obite [Hoc sepulcrum] in heredem non [transit].

Bonn.

Leopold Schmidt.

*) Ich bemerke dabei, daß das E zwiſchen H und R in der letzten Zeile zwar ſehr klein und ſehr flach gehauen, aber, einmal beachtet, entſchieden erkennbar iſt.